

# Amts & Intelligenzblatt

für den

Erscheint wöchentlich zweimal  
Mittwoch und Samstag und  
lokal vierteljährlich 30 kr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einrückungsgebühr für die zwei-  
spaltige Zeile oder deren  
Raum 3 kr.

Sechszwanzigster Jahrgang.

**No** 88.

Mittwoch den 8. November

1865.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Waiblingen. Bekanntmachung an die Ortsvorsteher, betreffend die Orts-Rekrutierungs-Listen.

Das jährliche Rekrutierungs-Geschäft des Jahrs 1866 hat am 1. Dezember 1865 in jeder Gemeinde mit Entwerfung der Rekrutierungsliste zu beginnen, und es werden den Gemeinde-Behörden demnächst die erforderlichen Formulare von hier aus zugestellt werden.

Nach Maßgabe des §. 9 und folgende der Instruktion zu Vollziehung des Gesetzes über Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 22. Mai 1843. erhalten nun die Ortsvorsteher den Auftrag unter Mitwirkung des Ortsgeistlichen die Ortslisten auf die in §. 9. bis 25. der Instruktion vorgeschriebenen Weise zu entwerfen, dieselben in den ersten 8 Tagen des Monats Dezember dem Gemeinderath zur Prüfung und Berichtigung — und Anerkennung vorzulegen, ein Namens-Verzeichniß der Militärpflichtigen öffentlich anzuschlagen, und daß dieß 14 Tage lang geschehen in der Liste zu beurkunden, sodann aber längstens bis zum 30. December 1865 mit der in den §§. 8., 25 und 26. vorgeschriebenen Beurkundung diese Ortsrekrutierungs-Listen dem Oberamt zuverlässig zu übergeben.

Bis zum 3. December ist von den Ortsvorstehern anzuzeigen, daß mit Abfassung der Rekrutierungslisten der Anfang gemacht sei.

Endlich wird bemerkt, daß eine möglichst baldige Vorlegung der Orts-Rekrutierungslisten etwa um die Mitte December herum erwünscht sei, da hiedurch das Prüfungsgeschäft befördert wird.

Waiblingen den 2. November 1865.

R. Oberamt:  
Gäberlen.

### Großheppach. Fahrniß-Versteigerung.

Am Montag den 13ten dieses, Vormittags 10 Uhr wird auf dem hiesigen Rathhaus gegen baare Bezahlung verkauft werden:

ca. 500 Pfd. ausgeschriebenes Papier worunter gedruckte Bücher.

1 kupferner gut erhaltener Kessel u. 1 Wasserchapse

2 Zinnflaschen mit 14 Pfd.

1 Maas-Ranne von Zinn mit  $2\frac{3}{4}$  Pfd.

2 eiserne Kessel von 44 Pfd.

130 Pfd. geschmiedet Eisen und allerlei Küchen-Geschirr, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 6. Nov. 1865.

Gemeinderath:

Vorstand R u t h a r d t.

## Privat-Anzeigen.

### Annoncen-Bureau von G. L. Daubé & Cie.

Schillerplatz No. 1,  
in  
Frankfurt a. M.

am Graskeller No. 21,  
in  
Hamburg.

Billigste und bequemste Beförderung aller Arten Anzeigen in sämtliche Zeitungen, Reise- und Adressbücher des In- und Auslandes ohne Provisions- oder Porto-Berechnung, sowie Vermittlung von Handelsverbindungen selbst nach den entferntesten Gegenden.  
Zeitungs-Cataloge gratis und franco.

In der Buchdruckerei von H. F. Buch in Waiblingen ist  
soeben eingetroffen:

## Zag und Stunde

des

## Jüngsten Gerichts

aus den hinterlassenen Papieren

einer christlich glaubigen Hellscherin.

8 Bände, brochirt. Preis 6 Kr.

Diese Brochüre erregt viel Aufsehen.

## Kemnbahn - Fahrten - Pläne

vom 1. November 1865 an per Stück 3 Kr. sind zu haben  
in der H. F. Buch'schen Buchdruckerei.

## Oefen

zu Holz — Coaks —  
Steinkohlen — Torf;  
innen — außen —

heiz — u. kochbar;  
**Cremitage-Oefen,**  
**Koch-Oefen,**

**Oval- u. Rund-Ofen,**  
**Sayner-Oefen,**

**Wasserschiff-Oefen,**  
**Aufsätze od. Ofenhelme,**

bei

## Jml. Stendel

am Wolfsthor  
in

**Esslingen.**

Waiblingen.

Bei H. F. Buch, Buchdrucker ist zu  
haben:

## Illustrierter Familien-Kalender

für das Jahr 1866.

Jeder Käufer dieses Kalenders nimmt  
Antheil an der Prämien-Vertheilung von  
**1000 Thaler**

in Baarem und Pracht-Stahlstichen.

Mit einem in Farbendruck ausgeführten  
Titelbild.

Zehnter Jahrgang.

Preis 18 Kr.

## Gewerbe-Verein.

Ausschussitzung nächsten Samstag, Nachm. 2 Uhr im Hirsch  
im Winnenden. Berathung über die Anmeldungen von Pyro-  
techniker.  
P. Müller.

## Weinstein.

Nächsten Freitag, Nachmittags 1 Uhr verkaufe ich einen  
2spännigen Oefenwagen und einen kleineren, 1 Halbjoch u. 1  
Doppeljoch, 1 Pflug u. Egge, 3 Fässer von 5 bis 1 Eimer  
und verschiedenes Bauerngeschirr; wozu Liebhaber eingeladen  
werden.  
Christian Lufert.

## Weinstein.

Unterzeichnete verkauft nächsten Freitag, Nachmittags  
1 Uhr folgenden Handwerkszeug: 2 paar Hechelbänke,  
1 Webstuhl und Geschirr; 1 Wagen, 1 Hobelbank u. 1 Dreh-  
bank, wozu freundlichst einladet  
Friedrich Blumhardt.

## Waiblingen.

Friedrich Breier hat 10 Eimer guten Apfel-Most  
zu verkaufen.

## Waiblingen.

Ein schwarzer Rattenfänger hat sich hier eingestellt. Der  
Eigenthümer kann über denselben Auskunft erhalten bei der  
**Redaction d. Bl.**

Soeben haben wir eine Anzahl der ersten Hefte

## „Die Illustrierte Welt“

mit der prachtvollen Stahlstich-Gratis-Prämie.

## Die Herbstfreude

herausgegeben von Eduard Hauberger in Stuttgart  
erhalten. Dieselbe wird in monatlichen Heften ausgegeben.

Der Preis beträgt per Heft 18 Kr.

Auf dieses prachtvolle Werk nimmt Bestellungen entgegen  
und liefert die Hefte gratis ins Haus die

**H. F. Buch'sche Buchdruckerei.**

NB. Das erste Heft sowie die schöne Stahlstich-Gratis-  
Prämie: „Die Herbstfreude“ liegen auf Verlangen Je-  
dermann zur Einsicht bereit.

## Waiblingen.

Einen noch gut brauchbaren Ovalafen u. Kochherd hat zu  
verkaufen  
Claf (im Missionshaus).

## Waiblingen.

Gegenstände für die **Kunstfärberei** von  
**Albert Schumann** in **Esslingen** werden fort-  
während in Empfang genommen durch  
**Wilh. Gasteyer.**

Dr. Pattison's **Sichrwatte** lindert sofort und heilt schnell

## Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen,  
Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz etc.

In Paketen zu 24 Kr. und zu 12 Kr. sammt Gebrauchsan-  
weisung **allein ächt** bei Herrn **Wilh. Gasteyer.**

## Waiblingen.

**Fettes Kuhfleisch** das Pfund 7 Kr.

**Fettes Hammelfleisch** das Pfund 6 Kr.

bei größerer Abnahme noch billiger bei

Fritz Jäger.

Carl Jäger.

## Schmiden.

2 deutsche Ofen samt Aufsatz hat zu verkaufen.

Wilhelm Appold.

## Sogleich oder bis Martini

ist eine freundliche Wohnung mit zwei oder drei Zimmern,  
nebst sonst erforderlichen Platz an eine ordentliche Familie  
zu vermietheu. Wo? sagt die Redaction.

Den durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an  
Schuhen u. Stiefeln rühmlichst bekannten Königlich paten-  
tirten unübertrefflichen

## Ledergerbsfettstoff

von J. Schauwecker empfiehlt in Flaschen zu 12 Kr.

H. F. Buch, Buchdruckerei-Besitzer

in Waiblingen.

## Tagesneuigkeiten.

Das Regierungs-Blatt No. 39. vom 1. Noobr. 1865. enthält: Königliche Dekrete: K. Verordnung, betreffend die Festsetzung der Sprengel der Handelsgerichte. Verfügungen der Departements: Verfügung, betreffend die Erlassung neuer organischer Bestimmungen für die Baugewerkschule in Stuttgart.

**Stuttgart**, 5. Nov. Während des Laufes des Monats Oktober wurde auf hiesigem Rathhause über 76 Piegenschafts-Verkäufe gerichtlich erkannt und kam dadurch eine Gesamtsumme von 476,744 fl. 5 kr. in Umlauf, wogegen im gleichen Monat des vergangenen Jahres 45 Verkäufe mit einer Umsatzzsumme von 624,506 fl. 38 kr. abgeschlossen wurden. Unter den diesjährigen Abschlüssen ist der nachträgliche Ankauf eines weiteren Wohnhauses in der Kronenstrasse durch die K. Eisenbahnverwaltung um die Summe von 46,000 fl. hervorzuheben. Die Stadtgemeinde verkaufte einige kleine Theilparzellen, die vom erforderlichen Straßensareal abfielen um zusammen 241 fl. an die ausstoßenden Grundbesitzer, und erwarb dagegen zwei Parzellen für Straßenerweiterung um 168 fl. 38 kr.

— Dieser Tage wurde hier eine kleine Diebsbande aufgehoben, die schon lange unserer Polizei viel zu schaffen gemacht hatte, ohne daß es bis jetzt gelingen wollte, auch nur eine Spur aufzufinden. Schon seit lange wurden Damen in Eisenbahnen, in der Markthalle und an andern öffentlichen Orten die Portemonnaies mit ihrem Inhalt gestohlen. Man vermuthete fremde feine Taschendiebe seien die Urheber und doch gelang es nie einen zu erwischen. Vor einiger Zeit wurde ein junges Mädchen wegen eines Taschendiebstahls verhaftet; doch hielt man das für einen vereinzeltten Fall. Plötzlich entdeckte man dieser Tage, daß eine Bande junger Mädchen von 12 bis 16 Jahren alle diese Diebstähle verübt haben. Es heißt dieselben Mädchen hätten auch sonst schon in schmutzigen Geschäften mit den Behörden zu thun gehabt. Ein Franzose würde sagen: *Tout comme chez nous!*

## Die Wasserleitung und das Feuerlöschwesen in New-York.

Die Stadt New-York (jetzt vielleicht eine Million Einwohner zählend) liegt an der Mündung des Hudson, zwischen zwei Armen des Flusses auf der Manhattan-Insel, und hat, da die Insel im obern Theile Fels, im untern ein tiefes Lager des feinsten Meeresandes ist, nur wenig und dabei hartes, fast ungenießbares Trinkwasser. Um diese große Stadt mit Wasser zu versorgen, wurde der etwa 70 Meilen (15 deutsche Meilen) oberhalb der Stadt entspringende Bretonfluß gefaßt und mittelst der großen Wasserleitung, einem der großartigsten Denkmäler der Baukunst, in die Stadt geleitet. Es war ein Werk, das Millionen kostete und nach wenigen Jahren im Jahr 1842 vollendet wurde. Die Wassermenge, welche der Stadt zugeführt wird, beträgt täglich circa 35 Millionen Gallonen (130 Millionen Liter oder auf den Kopf circa 150 Liter täglich.)

Die Stadt New-York hat keine laufenden Brunnen in den Straßen, aber dafür hat jedes Haus, es mag einstöckig oder zehn Stock hoch sein, es mag in der obern oder untern Stadt, in der Mitte der Stadt oder am Wasser liegen — Trinkwasser im Hause, und zwar vom Keller bis zur höchsten Etage. Durch die Mitte der Straßen, bergauf und bergab, kreuz und quer, links und rechts führen große Röhren und von den großen Röhren kleinere in jedes Haus, in jede Etage, in jedes Zimmer, wie mans haben will. Oft sind dreißig, vierzig, ja fünfzig Wohnungen in einem Hause; das sind die Tenant Häuser, worin die Arbeiter wohnen, welche sich oft mit einem Wohn- oder Schlafzimmer begnügen müssen. Aber von all diesen fünfzig Wohnungen hat jede das Wasser im Wohnzimmer. Man braucht nur den Hahnen zu drehen, so sprudelt fast armdick und sprudelt fort, Stunden und Tage und Wochen lang, bis man den Hahnen wieder zudreht.

Das ist eine ungeheure Ersparniß an Zeit — und Zeit ist in Amerika Geld — für die Familien, die keinen Dienstboten halten können und namentlich für die Hausfrau, welche

**Genf**, 2. Nov. Am 28. Oktbr. kam bei den Tunnel-Arbeiten am Mont-Genis ein schwerer Unglücksfall vor. Dort sind die Arbeiter auf der Seite von Modane in einer Tiefe von 2170 Meter mit Durchbohrung außerordentlich harter Felsmassen beschäftigt und können mittelst Sprengung nur äußerst langsam vorrücken. Eine Mine sprang am gedachten Tage zu früh, und ein Arbeiter ward sofort getödtet, mehrere andere wurden lebensgefährlich verwundet. Die Arbeiter sollen großer Muthlosigkeit verfallen sein. So meldet der Courrier des Alpes. (Allg. Ztg.)

**Bremen**. Am Montag soll ein großes Bremer Schiff mit 370 deutschen Auswanderern auf den Goodwin Sands mit Mann und Maus untergegangen sein. (D. B.)

In **Bauzan** hat eine scheußliche Hinrichtung stattgefunden. Der verurtheilte Mörder, ein kleiner schwacher Mann, raufte sich auf dem Schaffot vor der Guillotine eine Viertelstunde lang mit den Henkersknechten und Gerichtsdienern herum, bis ihrer acht endlich Meister über ihn wurden. Er schrie fortwährend um Hilfe, betheuerte seine Unschuld und hieß das, was man mit ihm vornehme, mit vollem Recht eine Menschenmorderei. Zitternd und schlotternd stand das Publikum umher und besah sich diesen Greuel. Wann endlich wird diese abscheuliche Todesstrafe verschwinden, die mit jedem neuen Falle zu größerem Standal wird? (D. B.)

**Hamburg**, 2. November. Die „Kieler Zeitung“ und die „Jhehoer Nachrichten“ nennen den Erbprinzen von Augustenburg auch jetzt noch, trotz der Verordnung der Landesregierung, Herzog. Ersteres Blatt bemerkt, die Schleswig-Holsteiner werden niemals die von den deutschen Großmächten auf dem Bundestage und bei der Londoner Conferenz anerkannte augustenburg'sche Thronfolge verlassen. Augenblicklich befindet sich Herzog Friedrich in Kiel, wo er für 140,000 Thlr. ein Haus im Düsterbrook erworben hat.

kein Wasser am Straßenbrunnen zu holen braucht. Aber auch die wohlhabenden Familien, welche mehrere Dienstboten halten, ersparen wenigstens einen durch das überall zu Gebot stehende Wasser. Man hat berechnet, daß durch die Hausbrunnen bloß für Dienstboten jährlich 20 Millionen Thaler erspart werden und daß die ganze Wasserleitung sich somit wenn nicht direkt, doch indirekt in einem Jahre bezahlt macht. —

Noch großartiger zeigt sich die Wirkung der Wasserleitung bei allen Fabrikgeschäften und Maschinenwerkstätten, bei den Bierbrauereien, Gerbereien, Schlächtereien, bei allen Geschäften, wo Wasser nicht entbehrt werden kann. Für diese Geschäfte alle hat man Wasser im Überfluß; man darf nur den nächsten besten Hahnen drehen und etwa einen Schlauch anlegen, um das Wasser überall laufen zu lassen. Ohne diese Wasserleitung hätte New-York gar nicht werden können, was es geworden ist. — Im Hafen von New-York liegen täglich im Durchschnitt zweitausend Schiffe und Schiffschen. Hunderte kommen heute an und Hunderte gehen morgen ab. Es ist ein Wald von Masten, eine Stadt von Schiffen. Wie könnten diese Schiffe, die täglich auslaufen, mit Wasser versehen werden, wenn die Wasserleitung nicht wäre? Wie viel tausend Tonnen Wasser müssen täglich gefüllt werden und wie viel Menschen, wie viel Pferde, wie viel Fuhrn wären nöthig, um diese Wasserquantitäten vom Brunnen herzuschleppen? Jetzt, so wie es nun ist, dreht man den Hahnen in den Wasserrohren des Docks, legt den Schlauch an und in wenigen Stunden sind alle Fässer voll und ist Alles geschehen, ohne daß auch nur mehr als ein Mann nöthig gewesen wäre, der Füllung beizustehen.

Diese Wasserleitung dient aber auch, dem Fugns oder viel mehr der Gesundheit. Wie viele Städte — von Dörfern und Städten gar nicht zu reden — gibt es nicht in Deutsch land, wo auch nicht eine Badeanstalt existirt, wo der nächste Fluß, der nächste See zu entfernt ist, um sich den Genuß eines Bades zu verschaffen! In New-York dagegen hat man nicht bloß die beiden großen Ströme, den Nordriver und Casriver und die großartigsten Badeanstalten an denselben

nicht bloß bestehen in der Stadt selbst Hunderte von Badehäusern, von Barbieren errichtet und gehalten; der Luxus wird viel weiter getrieben, denn jedes Privathaus ohne Unterschied, das nicht zu einer Arbeiterwohnungs-Kaserne eingerichtet ist, hat seine eigene Badeanstalt. Man darf ja nur eine Nöhre aufschrauben an die Hauptwasseröhre und sie in einen Badezuber richten, so hat man wenigstens ein kaltes Bad. Und wie leicht lassen sich Einrichtungen treffen, um im Winter ein warmes Bad zu erhalten! In New-York wird kein Familienhaus gebaut, ohne daß zugleich ein Badekabinet darin eingerichtet wird. Die ganz Reichen haben deren drei oder vier: für Vater, Mutter, Kinder und die Gäste und wie komfortabel sind diese eingerichtet!

Aber auch der Arbeiter, der Arme entbehrt nicht des Bades. Die Barbierbadeanstalten sind so wohlfeil, daß sie fast Jeder benützen kann; und wenn diese noch zu theuer sind, der gehe in eine der Armengesellschaftsbadeanstalten, wo er für drei Cents (4½ kr.) baden kann.

Doch den Hauptnutzen gewährt die Wasserleitung für das Feuerlöschten.

Es gibt keine Stadt in der Welt, wo es so oft brennt als in New-York. Kein Tag vergeht, wo nicht zwei oder drei Mal Feuerallarm wäre. Viele, sehr viele Tage aber gibt's, wo zehn oder zwölf Mal das Feuerzeichen gegeben wird. Und so sehr haben die Menschen dorten sich hieran gewöhnt, daß keine Seele nur daran denkt, vom Bett aufzustehen, wenn es nicht gerade im Nebenhause brennt. Ja Viele sind so kaltblütig geworden, daß sie vorerst an die Wand fühlen, ob diese schon heiß ist und erst, wenn dieses der Fall, bequemem sie sich dazu, sich anzukleiden.

Woher diese vielen Feuersbrünste kommen, ist schwer, vielleicht auch nicht schwer zu sagen. Eine Ursache mag darin bestehen, daß viele Häuser noch von Holz, oder wenn auch äußerlich von Backstein, doch im Innern wie von Schwefelholzern zusammengesetzt erscheinen. Wo's da einmal Feuer gefangen hat, da brennt's gleich lichterloh! Eine zweite Ursache mag in dem Leichtsinne liegen, wie mit dem Feuer umgegangen wird. Man geht allüberall mit dem brennenden Lichte hinein und denkt an keine Laterne. Man feuert das ganze Jahr hindurch und keinem Menschen fällt es ein, auch nur einmal nach dem Schornsteinfeger zu senden. Man häuft brennbare, ja sich selbst entzündende Stoffe übereinander und — von Vorsichtsmaßregeln ist keine Rede. Eine dritte und Hauptursache mag darin liegen, daß die Leute dem Feuer an die Hand gehen. „Anzündern“, „Brandstiften“ nennt man's im prosaischen Leben. Woher käme es sonst, daß es um den ersten Mai, den großen Movingstag, d. h. den Tag, wo allgemeiner Wohnungsumzug stattfindet, den Tag, an dem man allein einen Miether zwingen kann, ein Haus zu verlassen — woher käme es, daß um diese Zeit keine Stunde vergeht, wo nicht die Glocken ein oder zwei Mal Allarm schlagen? Die Leute finden es bequemer, ihre alten Möbel verbrennen zu lassen, als sie ins neue Quartier zu schleppen; die Feuerversicherungsgesellschaften mögen den „Stoff“ zu neuen Möbeln liefern. Bei Kaufleuten, die halb banquerott, aber gut versichert sind, brennt's auch nicht selten, und noch öfter bei Fabrikanten, deren Fabrikate keinen Absatz finden wollen. Doch — mögen die Feuersbrünste kommen, woher sie wollen: Thatsache ist, daß sie da sind.

Wie nun, wenn die große Wasserleitung nicht wäre? Erinnerst Du dich noch, lieber Leser des großen Brandes in New-York von 1835 oder des großen Brandes in Hamburg von 1842? Alle Jahre hätte man von New-York ein gleiches Unglück zu berichten, wenn die Wasserleitung nicht wäre! Denn außerordentlich groß ist das Brennmaterial, das in den großen Waarenhäusern aufgehäuft ist; so leicht sind die Häuser gebaut und so strohhalmmäßig die Zwischenwände in den Wohnungen, daß, wenn einmal zwei Häuser brannten, ein ganzes Viertel unrettbar verloren wäre, besonders da es selten windstill ist in dem seeumgürteten New-York. Aber laß es nur getrost brennen; beim ersten Allarm stürzen die Feuerwehrmannschaften herbei, die einen mit den Spritzen,

die andern mit den Leitern und Schläuchen. In zwei Minuten sind die Wasseröhren geöffnet und die Schläuche angeschraubt. In zehn Minuten arbeiten schon zehn Feuerpumpen und ein halbes Hundert verwegener Feuerwehrmänner steht oben auf dem brennenden Hause und läßt die Schläuche mitten ins Feuer hineinpielen. Laß es nur brennen; laß es nur knistern und krachen, das Feuer wird nicht Meister; es kann nicht Meister werden, denn eine Wassermasse wird über das brennende Haus ausgegossen, daß Du glaubst, das Weltmeer entleere sich. Es ist kein Löschen, es ist ein Unterwassersehen.“ — In wenigen Stunden ist Alles vorüber; in den Straßen, die zum Brandplatz führen, steht das Wasser oft über einen Fuß hoch; so stark war die Wasserverwendung. Die nächsten Häuser sind oft von oben bis unten wie in Wasser getaucht; aber — der Brand ist gelöscht, ehe noch ein zweites Haus Feuer fangen kann.

## Verschiedenes.

\* (Lehrreich für Ärzte und Nichtärzte.) Bei Epidemien sterben gewöhnlich vor Angst ebensoviel, wo nicht noch mehr Personen als an der Krankheit selbst, und es ist daher gut wenn derjenige der den Pseudo-Kranken behandelt, die von einem Pariser berühmten Arzte ausgebildete Courmethode bisweilen befolgt. Im Jahr 1832 wurde der Professor Recamier zu Paris zu einem Cholera-kranken gerufen, dessen Gesicht ganz blau aussah und dessen Körper von Krämpfen zuckte. Nach genauer Untersuchung fing der Doctor an zu lächeln, warf die Bettdecke weg und gab dem Kranken mit seiner kräftigen Hand eine tüchtige Portion Schläge. Höchst empört über dieses Benehmen des Arztes raffte sich der Patient auf und stürzte dem Davonstreichenden bis ans die Treppe nach. Da wandte sich Recamier plötzlich um und fragte ihn: „Nun wie fühlen sie sich jetzt?“ — „Wirklich“, erwiderte der Kranke, „ich habe — keine Krämpfe mehr.“ — „Das will ich gerne glauben, entgegnete der Professor. Jetzt müssen Sie aber nach einer so heftigen Körperbewegung ausruhen und Lindenblüthen-Thee trinken. Nur frohen Muth!“ Und siehe der Cholera-kranke (?) war gerettet.

### Auflösung des Räthfels in No. 84.: „Brandeis.“

Waiblingen. Brodpreise vom 1. Novbr. 1865.	
2 Pfund weißes Brod bei	
sämmtlichen Bäckern der Stadt	7 fr.
4 Pfund schwarzes Brod bei	
Klingler	10 fr.
Häusermann, Schwegler, Breyer	11 fr.
Holzwarth, Kauffmann, Pfander, Fuchslocher,	
Mergenthaler, Reinhardt, Bausch, Lang, Psleiderer,	
Grieh, Köhl,	11 fr.
2 Kreuzerwecken bei	
sämmtlichen Bäckern der Stadt	10 Stk.

Winnenden. Fruchtpreise vom 2. Nov. 1865.			
Dinkel	3 fl. 54 fr.	3 fl. 21 fr.	2 fl. 53 fr.
Haber	3 fl. 15 fr.	3 fl. 8 fr.	3 fl. 2 fr.
8 Pfund Brod 28 fr.		1 Kreuzerwecken	5 Loth.
Gewicht und Preis von 1 Scheffel			
nach den mittleren Durchschnittspreisen berechnet:			
	Dinkel		Haber
beste	170 Pfd. 6 fl. 38 fr.	180 Pfd. 5 fl. 51 fr.	
mittlere	150 Pfd. 5 fl. 1 fr.	170 Pfd. 5 fl. 20 fr.	
geringe Qual.	136 Pfd. 3 fl. 55 fr.	162 Pfd. 4 fl. 55 fr.	

### Frankfurter Cours vom 4. Novbr. 1865.

Pistolen . . . . .	9 fl. 44½—45½ fr.
Preuß. Friedrichs'dor	9 fl. 57—58 fr.
Holl. 10 fl. Stück . . .	9 fl. 50½—51½ fr.
Ducaten . . . . .	5 fl. 35—36 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 27½—28½ fr.
Engl. Sovereigns . . .	11 fl. 53—55 fr.